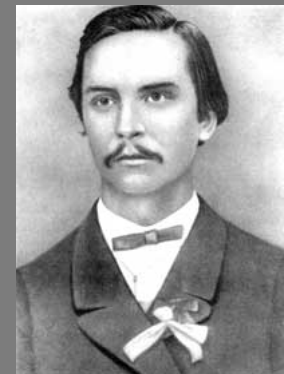


Einblicke in die ukrainische Musik – **Мініатюри до української музики** (Bericht über eine Veranstaltung am Institut für Musikwissenschaft, 2. Mai 2022)



Wie klingt ukrainische Musik? Nach Mozart oder eher Mendelssohn? Oder doch so wie ungarische Musik? – Die auf dem Gebiet der heutigen Ukraine gepflegte Musik kann tatsächlich Anklänge an äußerst verschiedene Traditionen aufweisen, was auch durch die wechselvolle Geschichte des Landes bedingt ist. Durch diese Geschichte und die damit verbundenen Musikkulturen führte Kateryna Schöning das Publikum an diesem Abend. Sie stammt selbst aus Charkiw (Ukraine) und leitet am Institut als Elise-Richter-Stelleninhaberin ein Forschungsprojekt zur solistischen Instrumentalmusik im 16. Jahrhundert im Kontext des Humanismus.

Als Begründer einer nationalen Komponistenschule gilt Mykola Lyssenko (1842–1912), der unter anderem in Leipzig Klavier, Musiktheorie und Komposition studierte (siehe Bild rechts). Schöning hob die Bedeutung des Dichters Taras Schewtschenko für die ukrainische Musik hervor, der sich stark für die ukrainische Kultur einsetzte und dessen Gedichte häufig vertont wurden. Daneben bildete das ukrainische Volkslied eine wichtige Inspirationsquelle für Lyssenko.



Symphonisch oder chorisch verarbeitet erklingen die Lieder etwa in seiner Rhapsodie *Dumka-Schumka*, in der Lyssenko auch den Klang der ukrainischen Laute, der Kobsa (siehe Bild links) nachahmt. Gerade die Instrumentalmusik blickt in der Ukraine auf eine bis ins Mittelalter zurückzufolgende Geschichte zurück. Da diese Musik mündlich tradiert wurde, können heute neben der lebendigen Tradition, etwa der *Trojista muzyka*, allein die Unterlagen einiger bereits im 14. Jahrhundert gegründeten Musikerzünfte spärliche Auskünfte über die musikalischen Praktiken geben können.

Selbstverständlich wurde in der Ukraine auch Musik ohne Bezug zur Volksmusik komponiert. In Kiew und Bologna ausgebildet war beispielsweise der Komponist Maxym Sosontowytsch Beresowskyj (1745–1777). Zum Klang einer seiner italienisch geprägten Sinfonien führte Schöning die Zuhörer*innen mit einem Kurzfilm durch die architektonischen Schätze Kiews.



Einen lebhaften Eindruck hinterließ auch ein Ausschnitt aus der Oper *Saporoshez sa Dunajem* von Semen Hulak-Artemoswskyj (1813–1873), die im Stil einer Opera buffa geschrieben ist, jedoch charakteristische Elemente ukrainischer Melodik aufnimmt.



Der Abend klang mit einer innigen Interpretation von Liedern aus der Feder Mykola Lyssenkos aus, die der Pianist Frank Bornemann und die Sängerin Nataliya Razumtseva interpretierten. Angeregt von diesen Klängen konnte das Publikum noch einmal den Eindruck der Landschaft, seiner Kultur und der Themenvielfalt der ukrainischen Musik aus dem umfassenden Vortrag auf sich wirken lassen.

Fotos: Philipp Steurer

Text: Raphaela Beroun, Sonja Tröster